

Zweites Treffen des wissenschaftlichen Beirats der STL am 25. 10. 2022

Am 25. Oktober 2022 fand das zweite Treffen des wissenschaftlichen Beirats der Schweizerischen Tinnitus-Liga statt. Die Mitglieder des Beirats Prof. Dr. Tobias Kleinjung, Leitender Arzt der Klinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Gesichtschirurgie am Universitätsspital Zürich, Prof. Dr. Martin Meyer, Titularprofessor an der Universität Zürich, Prof. Dr. Antje Welge-Lüssen, Leitende Ärztin der Hals-Nasen-Ohrenklinik am Universitätsspital Basel, und PD Dr. Wilhelm Wimmer, Gruppenleiter des ARTORG Zentrum für Biomedizintechnische Forschung an der Universität Bern fanden sich zu diesem Treffen virtuell in Zoom ein. Ebenfalls anwesend war Dr. Dominik Güntensperger, Vorstandsmitglied der STL und Sprecher des wissenschaftlichen Beirates, sowie PD Dr. Dr. Andreas Schapowal, Präsident der STL.

Zu Beginn des Treffens unterhalten sich die Anwesenden ausführlich über das bereits im letzten Treffen kurz andiskutierte Behandlungsverfahren *Lenire* der Firma Neuromod. Sowohl die STL wie auch die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates erhielten in der Vergangenheit zahlreiche Anfragen von betroffenen Personen zur Wirksamkeit dieser neuen Behandlungsmethode. Bei diesem bimodalen neuromodulatorischen Ansatz sollen mittels elektrischer Stimulation der Zunge und gleichzeitiger akustischer Stimulation die Tinnitus Symptome reduziert werden. Die Firma bezieht sich vor allem auf ihre eigenen klinischen Studien, welche die Wirksamkeit bestätigen sollen, und macht mit einer vergleichsweise offensiven Werbekampagne auf sich aufmerksam. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates der STL finden es nach wie vor schwierig, eine Empfehlung für diesen Behandlungsansatz abzugeben. Die wenigen Rückmeldungen von Patienten, die dieses Verfahren bisher ausprobiert haben, seien bis jetzt eher verhalten und viele beklagten sich vor allem über den mit CHF 3000.- vergleichsweise doch eher hohen Preis. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates sind sich einig, dass die Studienlage derzeit noch zu dünn ist, um eine eindeutige Wirksamkeit und vor allem auch einen Mehrnutzen im Vergleich zu bereits etablierten Verfahren (wie beispielsweise der kognitiven Verhaltenstherapie) zu beweisen. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass die bisher publizierten Studien mit klaren Interessenkonflikten durchgeführt wurden, da die meisten Autoren direkt oder indirekt an der Firma Neuromod beteiligt und daher nicht unabhängig sind. Der berichteten Reduktion des Leidensdrucks von Tinnituspatienten sei daher noch nicht wirklich zu trauen und es sind dringend unabhängige Studien notwendig, die dies zunächst bestätigen müssten. Grundsätzlich sollte man aber keinesfalls gegenüber allen technischen Neuerungen und Innovationen auf dem Gebiet der Tinnitusbehandlung abgeneigt sein und mit einer neutralen abwartenden Haltung an die Sache heran gehen. Die Behandlung mit *Lenire* scheint aber klar zu früh kommerzialisiert zu werden, ohne dass die Wirksamkeit bisher eindeutig belegt und die relativ hohen Behandlungskosten gerechtfertigt werden können. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates der STL stimmten daher überein, dass nach derzeitigem Wissen eine Empfehlung für das *Lenire*-Verfahren nicht gerechtfertigt werden kann. Ausserdem werden sich die anwesenden Personen über Möglichkeiten informieren, unabhängige Studien zur Wirksamkeit des Verfahrens in der Schweiz durchzuführen.

In der Folge wird die Möglichkeit einer schweizweiten Tinnitusstudie ausführlich diskutiert. Zunächst tauschen sich die anwesenden Personen in diesem Zusammenhang über die Instrumente und Testverfahren aus, die in den einzelnen Tinnituszentren Bern, Basel und Zürich eingesetzt werden. In Bern werden dabei der THI, TF sowie ein eigener Fragebogen verwendet. Eine Audiometrie wird nur bis 8 kHz gemacht. In Zürich ist der THI schon lange etabliert, der TF wird nicht (mehr) verwendet. Eine Hochtonaudiometrie wird vor allem bei älteren Patienten gemacht, bei Jüngeren wird eher eine zusätzliche Sprachaudiometrie durchgeführt. Diese Diskrepanzen zeigen, dass es schwierig sein könnte, eine gemeinsame Auswertung von Daten vorzunehmen, dass es sich aber auf der anderen Seite lohnen könnte, schweizweit Guidelines zu verfassen, wie die Tinnitusabklärungen an den

Spitälern und in den HNO-Praxen vorgenommen werden sollte. Im Anschluss werden einige Ideen aufgeworfen, womit sich eine schweizweite Studie befassen könnte. Bislang existieren keine Daten über die Prävalenz und Inzidenz von Tinnitus in der Schweiz. Eine epidemiologische Studie dazu wäre durchaus interessant und wünschenswert, auch um evtl. regionale Unterschiede aufzudecken z. B. zwischen den deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Regionen, zwischen Stadt und Land. Man könnte dabei zum Beispiel auch in Altersheimen im Rahmen von Routinetests simple Fragebogenuntersuchungen durchführen. Wie so oft könnte die Finanzierung des Unterfangens aber ein Problem darstellen. In der Forschung sind üblicherweise Ideen und motivierte Personen reichlich vorhanden, doch das Geld fehlt, um das Ganze umzusetzen. Auch diesbezüglich werden sich die Mitglieder des Beirates Gedanken machen bis zur nächsten Sitzung.

Im Anschluss unterhalten sich die Anwesenden kurz über die stationären Behandlungsmöglichkeiten für Menschen, die schwergradig unter Tinnitus und/oder Hyperakusis leiden. Seit 2006 gibt es das stationäre Angebot dafür in den Psychiatrischen Diensten Graubünden in Cazis (Klinik Beverin für Allgemeinversicherte, Klinik Mentalva für Privatversicherte), aber das ist immer noch das einzige Therapieangebot. Es wäre sinnvoll, wenn in der Nähe der grösseren Städte Bern, Basel oder Zürich (oder natürlich auch Lausanne oder Genf in der Westschweiz) etwas etabliert werden könnte. Die Situation ist derzeit aber leider eher schwierig, da das Interesse bei den Klinikleitungen nicht wirklich zu bestehen scheint.

Andreas Schapowal erkundigt sich zum Schluss des Gesprächs nach Erfahrungen mit der Elektrokrampftherapie bei sehr schwergradigem Tinnitus; diese Therapie wird erfolgreich als Ultima Ratio bei schweren mono- und bipolaren Depressionen eingesetzt. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates sind in diesem Punkt überfragt und können sich keinerlei aktueller Literatur zu diesem Thema bewusst. Sie werden dies aber ebenfalls weiter abklären bis zur nächsten Sitzung.

Zum Ende der Sitzung wird diskutiert, ob dieses Jahr ein Forschungspreis vergeben werden kann. Leider gibt es in diesem Jahr keine geeignete Nachwuchsforscher*in mit einer abgeschlossenen und als sehr gut benoteten Dissertation zum Thema Tinnitus. Die anwesenden Personen hoffen, im nächsten Jahr wieder eine geeignete Kandidat*in finden zu können.

Der Termin für das nächste Treffen des wissenschaftlichen Beirates wird auf den 7. März 2023, 17:00 Uhr, festgelegt. Alle Teilnehmer kommen überein, dass die Durchführung per Zoom für alle Mitglieder am zielführendsten ist.